

Gela Saitize

Georgier auf der Tribüne der russischen Staatsdumas

Heute, da es möglich geworden ist, die dreijährige Periode (1918–1921) der Geschichte des unabhängigen Georgien objektiv zu erforschen, verdienen das Studium und die Verallgemeinerung der professionellen Tätigkeit seines gesetzgebenden Organs, der Konstituierenden Versammlung, besonderes Interesse.

Wodurch war der Professionalismus dieses Organs bedingt? Vor allem durch nationale staatliche Traditionen und reiche Erfahrungen, die das georgische Volk im Laufe seiner langen Geschichte gesammelt hat. Zwar hatte die Okkupierung und Annexion unseres Landes durch den russischen Zarismus den Verlust der Unabhängigkeit zur Folge, doch es gelang dem russischen Regime nicht, den nationalen Geist und das Selbstbewußtsein der Georgier auszulöschen. Selbst unter schwersten Umständen bewahrte das georgische Volk seine nationale Eigenart. Dazu trugen verschiedene öffentliche Institutionen bei wie z. B. die nationale Presse, das nationale Theater, die Historische Gesellschaft u. a. Zu diesen Institutionen können auch die russischen Staatsdumas gezählt werden, wo viele georgische Parlamentarier ihre politische Stählung erhielten. Viele von ihnen wurden später hervorragende Staatsmänner des unabhängigen Georgien (Noe Žordania, Isidore Ramišvili, Irakli Čereteli, Nikoloz Čxeiže, Evgeni Gegečkori, Akači Čxenkeli, Ivane Gomarteli, Ioseb Baratašvili, Gerasime Maxaraze und andere). Einigen von ihnen aber (Arčil Žaparize, Severian Žuyeli, Varlam Gelovani und Čola Lomtatiže) war es nicht vergönnt, die heiß ersehnte Unabhängigkeit ihrer Heimat zu erleben. Sie mußten in Kerkern oder auf Schlachtfeldern ihr Leben lassen.

Von der Tribüne der russischen Staatsdumas ließ sich über zehn Jahre lang die kühne Stimme georgischer Parlamentarier hören.

Die sowjetische, darunter auch die georgische Historiographie schenkte der Erforschung der Geschichte der Staatsdumas wenig Interesse. Bei der Beleuchtung ihrer Tätigkeit, ihrer Stellung im gesellschaftspolitischen Leben dominierten die Einschätzungen von Lenin und Stalin. Selbstverständlich konnten sowjetische Historiker keine andere Meinung wagen, besonders in Georgien, wo sogar die positive Erwähnung der obengenannten Persönlichkeiten mit hohem Risiko verbunden war. Deshalb hat sich fast niemand mit dieser Thematik befaßt. Doch jetzt erscheint es notwendig, dieses Problem neu zu untersuchen. Hierfür stehen uns folgende Quellen zur Verfügung:

1. Stenographische Berichte der Staatsdumas sowie andere offizielle Materialien, herausgegeben in den Jahren 1906–1916 in mehreren Bänden.

2. Die von den Zaren und den oberen Behörden veröffentlichten Erlasse und Anordnungen, thematische und dokumentarische Sammlungen, Enzyklopädien und Geschichtsdarstellungen, Untersuchungen und Erinnerungen einzelner Autoren, Sammlungen mit Reden der Deputierten in den Dumas, Resolutionen der leitenden

Organe verschiedener Parteien sowie Arbeiten ihrer bekannten Spitzenfunktionäre u. a.

3. Materialien der russischen und georgischen Presse über Wahlkampagnen zu den Dumas (Zeitschriften- oder Zeitungsberichte, ihre Leitartikel, Artikel der Abgeordneten u. a.).

4. Die in verschiedenen Staats- oder Parteiarchiven aufbewahrten Tatsachenmaterialien (Materialien der Gendarmerie und der »Ochranka« [der Geheimen Staatspolizei], die in der letzten Periode verfügbare reiche Memoirenliteratur u. a.).

Die Erforschung und Analyse dieser Materialien ermöglicht es, viele bis heute unbekannte Tatsachen oder Ereignisse zu beleuchten, verschiedene irrige Ansichten zu überprüfen, das Handeln jeder Persönlichkeit objektiv einzuschätzen, die ihnen gebührende Stelle in der nationalen Geschichte zu bestimmen und vieles andere.

Ohne näher darauf einzugehen, wann und unter welchen Umständen in Rußland das Institut der Duma eingeführt und daneben der Staatsrat reorganisiert wurde, kann kurz bemerkt werden, daß dies ein erzwungener Schritt des Zarismus war (so wie die Abschaffung der Leibeigenschaft im vorigen Jahrhundert), den er dazu nutzen wollte, um Kräfte zu sammeln und ein einiges und unteilbares Imperium zu erhalten. Das Manifest vom 17. Oktober 1905 war auch die Folge einer schweren sozialpolitischen und ökonomischen Krise und nicht der Barmherzigkeit des Monarchen.

Im Laufe von elf Jahren wurden Wahlen zu vier Staatsdumas durchgeführt. Zwei Dumas, die erste und die zweite, wurden wegen ihrer radikalen Einstellung zur Macht vorfristig aufgelöst (die erste existierte 72, die zweite 103 Tage lang), die dritte und vierte aber waren bis zum Ende tätig. Es wurden insgesamt zwölf Sitzungsperioden mit über 1300 Sitzungen abgehalten, in denen Hunderte von Gesetzesvorlagen behandelt wurden. An diesen Verhandlungen nahmen auch georgische Abgeordnete aktiv teil. Aber vorher mußten sie eine schwere Wahlkampagne bestehen. Es ist zu berücksichtigen, daß die Wahlen der Dumas im Kaukasus immer später, auf der Grundlage eines speziell für diese Region ausgearbeiteten Wahlgesetzes, durchgeführt wurden. In dieser Angelegenheit wurden dem Statthalter des Zaren, dem Grafen Voroncov-Daškov, fast uneingeschränkte Rechte eingeräumt.

Als Abgeordnete aller vier russischen Staatsdumas wurden aus Georgien insgesamt 22 Personen gewählt, davon in die erste Duma acht (N. Žordania, I. Ramišvili, I. Baratašvili, I. Gomarteli, S. Žaparize, A. Ajvazov, S. Čereteli und P. Šervašize), in die zweite ebenfalls acht (I. Čereteli, A. Žaparize, S. Žuyeli, Č. Lomtatišvili, G. Maxaraze, A. Zurbob, N. Kaciašvili und K. Kandelaki), in die dritte drei (N. Čxeize, E. Gegečkori und P. Šervašize) und in die vierte ebenfalls drei (A. Čxenkeli, V. Gelovani und N. Čxeize). Wie aus dieser Übersicht erkennbar ist, waren P. Šervašize, ein Großgrundbesitzer, General a. D. und Monarchist, sowie N. Čxeize, Intellektueller und einer der bekanntesten Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Abgeordnete von zwei Dumas: P. Šervašize gehörte der ersten und dritten an, N. Čxeize der dritten und vierten. Nach der Parteizugehörigkeit gliederten sich die Abgeordneten folgendermaßen: sechzehn Vertreter der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Menschewiki), zwei der Sozialistisch-Föderalistischen Partei, einer der Konstitutionell-Demokratischen

Partei (Kadetten), ein parteiloser Monarchist. Der Nationalität nach waren zwanzig Georgier und zwei Armenier.

Hervorzuheben ist, daß in allen vier Dumas die sozialdemokratische Fraktion auf Beschluß des Zentrums ihrer Partei von georgischen Abgeordneten geleitet wurde: in der ersten von N. Žordania, in der zweiten von I. Čereteli und A. Žaparize, in der dritten und vierten von N. Čxeiže. Das ist sicher eine vielsagende Tatsache.

Wodurch zeichnete sich die Tätigkeit der einzelnen Abgeordneten in der Duma aus?

Die georgischen Abgeordneten trafen mit einem Monat Verspätung in Petersburg ein und begaben sich sofort in den Taurischen Palast. An jenem Tage wurden in der Duma Rechenschaftsberichte von Justiz- und Innenministerium behandelt. Der erste, der von den georgischen Abgeordneten die Tribüne bestieg, war der Sozialdemokrat Isidore Ramišvili. Er bewertete das Auftreten der Minister als sehr schwach und unsicher und erklärte, daß sie wohl vor allem darauf bedacht seien, so schnell wie möglich den Palast zu verlassen und in die eigenen Ämter zurückzukehren, um neue Sonderverordnungen zur Vernichtung der russischen Werktätigen zu erlassen. Aber die Stunde der Vergeltung werde bald kommen.²

Das Auftreten I. Ramišvilis fand in der damaligen Presse starken Widerhall. Scharf und schonungslos waren auch seine anderen Reden. So hat er beispielsweise bei einem seiner Auftritte die im Kaukasus herrschende russische Bürokratie als Säufer, Sittenlose, Korruptierte und Überbleibsel der russischen ehrlichen Wirklichkeit bezeichnet. Für die russische Bürokratie, die sich im Kaukasus eingenistet hatte, war diese Gegend nach Ramišvilis Worten ein Ort zum Reisen, Jagen, zum sittenlosen Leben. Sie behandelte die einheimische Bevölkerung geringschätzig. Darum sehnte sie sich nach der Befreiung von der unmenschlichen Unterdrückung. Der aufrechte Sozialdemokrat I. Ramišvili war der Ansicht, daß nur die Vereinigung der Proletarier diese Freiheit bringen konnte. Zum Schluß seiner Rede verkündete er pathetisch: »Keinerlei Abtrennung Georgiens von Rußland. Ungeachtet der Nationalität stellen wir uns unter das gemeinsame Banner des russischen Proletariats.«³

I. Ramišvili erwarb sich mit einem Schlag allgemeine Anerkennung. Das entging den Behörden nicht. Als Unterzeichner des »Wyborger Appells« saß er ein Jahr lang im Petersburger Gefängnis, später aber mußte er als eine »für die Gesellschaft schädliche Person« fast neun Jahre fern von Georgien in Kerkern und im Exil verbringen. Erst nach der Februarrevolution 1917 wurde er freigelassen und wirkte aktiv im demokratischen Georgien. Nach der Okkupierung Georgiens durch Sowjetrußland blieb er in der Heimat und fiel wie seine Kampfgenossen dem bolschewistischen Regime zum Opfer. Irgendwo in Rußland fand er sein Grab.

Als I. Ramišvili am 9. Juni 1906 »seine feurige Rede«⁴ beendete, bestieg ein neuer georgischer Abgeordneter, der Vertreter der Sozialistisch-Föderalistischen Partei I. Baratašvili, die Tribüne. Dem erfahrenen und begabten Juristen fiel es nicht schwer, anhand konkreter Beispiele die in Georgien herrschende Ungerechtigkeit zu

2. *Gosudarstvennaja Duma, Stenografičeskie otčety, Sessija pervaja II* (S.-Peterburg 1906) 1157–1161.

3. Ebenda 1237–1240.

4. A. Citron: *72 dnja pervogo russkogo parlamenta* (S.-Peterburg 1907) 43.

veranschaulichen.⁵ Er informierte die Deputierten der Duma darüber, wie brutal General Alichanov die einheimische Bevölkerung behandelte, wie er Dutzende von Dörfern, Siedlungen und Städten im Gouvernement Kutaisi in Asche verwandelt hatte.

~~• Ebenso kritisch waren auch andere Parlamentsreden von I. Baratašvili. Bei einem~~ Auftritt erklärte er offen, daß die Georgier nach der Okkupation durch Rußland mehr Einschränkungen ausgesetzt waren als andere Völker. Sie wurden nicht nur wegen ihrer Ansichten, sondern auch wegen ihres eigenen Schrifttums, ihres eigenen Alphabets verfolgt, in dem man etwas Gefährliches sah, weil es zur Verbreitung eigener Gedanken dienen konnte. Deshalb versuchten die Bürokraten auf jede Weise, die freie Presse in Georgien zu ersticken.⁶

Am 4. Juli 1906 trat I. Baratašvili zum letzten Mal in der Duma auf, denn dieses Organ der Volksvertreter wurde rücksichtslos aus dem Taurischen Palast vertrieben. Im Dezember mußte er mit anderen Unterzeichnern des »Wyborger Appells«⁷ vor Gericht erscheinen.

I. Baratašvili machte sich in seiner Heimat dadurch einen Namen, daß er 1906 in der Duma als erster georgischer Abgeordneter die Frage nach der Freiheit Georgiens stellte.⁸ Solche Namen vergißt das Volk nicht.

Sehr populär in der Duma war N. Žordania, ein hervorragender Schriftsteller, Denker und Politiker. Durch seine theoretische und praktische Tätigkeit hat er die Geschichte des georgischen öffentlichen Denkens seiner Zeit stark beeinflusst. Er war ein gebildeter Marxist und einer der anerkanntesten Führer der Sozialdemokratie nicht nur in Georgien, sondern auch über das Land hinaus. N. Žordania war das Oberhaupt der Regierung des unabhängigen Georgien. Doch es war ihm nicht einmal vergönnt, die letzte Ruhestätte in seiner Heimat zu finden.

Die Zeitung »Tiflisskij Listok« schrieb in den Tagen der Wahlkampagne zur ersten Staatsduma: »N. Žordania ist für breite Selbstverwaltung und Freiheit aller kaukasischen Völker auf dem Gebiet der Entwicklung der nationalen Eigenart. Er kennt keine Privilegien, weder für Georgier noch für Armenier, weder für Tataren noch für Russen. Ihm sind alle gleich.«⁹ N. Žordania wurde einstimmig gewählt. Es kann gesagt werden, daß gerade seine große Autorität wesentlich zum endgültigen Sieg der georgischen Sozialdemokraten beigetragen hat.

Nach der Ankunft der georgischen sozialdemokratischen Abgeordneten wurde es möglich, in der ersten Duma eine sozialdemokratische Fraktion zu gründen, zu deren Vorsitzendem N. Žordania gewählt wurde. Der erste Schritt dieser Fraktion war eine Erklärung, die sie in der Sitzung vom 16. Juni abgab.¹⁰ Das war ein Appell nicht nur an die Sozialdemokraten, sondern auch an alle Völker des zaristischen Rußlands. »Wir

5. Gosudarstvennaja Duma, Stenografičeskie otkety, Sessija pervaja II, 1186–1189.

6. Ebenda 1293.

7. Von der Stadt Wyborg in Finnland richteten die vertriebenen Abgeordneten an das russische Volk einen Appell, die Forderungen der Regierung nicht zu erfüllen. In der Geschichte ist er als »Wyborger Appell« bekannt.

8. Teaṭri da Cxovreba Nr. 6 (1920) 10.

9. Tiflisskij listok, 6. 5. 1906.

10. Gosudarstvennaja Duma, Stenografičeskie otkety, Sessija pervaja II, 1403–1405.

wissen, daß die Stimme der Besitzlosen in den Mauern des »ersten russischen Parlaments« sehr schwach sein wird, aber wir sind fest davon überzeugt, daß unsere Tätigkeit in der Duma die Unterstützung der Arbeiterklasse, der ärmsten Bauern und überhaupt der Volksmassen finden wird«, hieß es in der Erklärung.

Nach dieser Erklärung kam es zu einer Auseinandersetzung mit den Kadetten sowie Vertretern anderer nicht links orientierter Parteien über die Versammlungsfreiheit.

Bei der Behandlung dieses Projekts trat N. Žordania zum erstenmal in der Duma auf. »Die Autoren des Projekts denken, daß das Volk zur Selbstverwaltung unfähig sei... Deshalb müsse man es von außen bevormunden. Wir sind aber einer ganz anderen Meinung. Wir denken, daß das Volk, insbesondere das russische Volk, das mit seinem Kampf seine politische Reife bewiesen hat, volle und uneingeschränkte Freiheit verdient... Das Volk hat sich faktisch an die Versammlungen ohne Polizei gewöhnt, das vorgelegte Projekt aber zwingt es zum Zusammenkommen unter polizeilicher Aufsicht... Ihr sagt, es seien liberale Gendarmen nötig, damit sie das Gesetz einhalten. Wir antworten, daß weder reaktionäre noch liberale Gendarmen nötig sind.«¹¹

Das Auftreten von N. Žordania fand den Beifall der Zuhörer. Es wurde eine Resolution angenommen, derzufolge das Projekt einer speziellen Kommission übergeben werden sollte, die alle seine Vorschläge zu berücksichtigen hatte.

Prinzipiell und sachlich waren auch die anderen Auftritte von N. Žordania. Nach der Auflösung der ersten Staatsduma hielt er sich eine Zeitlang in Wyborg auf und nahm aktiv an der Abfassung des dortigen Appells teil, weshalb er für acht Monate ins Gefängnis geworfen wurde.

Wenn die Sozialdemokraten eine tiefe Spur in der ersten Staatsduma hinterlassen haben, so ist es vor allem das Verdienst des Leiters ihrer Parlamentsfraktion N. Žordania, der mit großem Verantwortungsgefühl die taktischen Pläne seiner Partei verwirklichte.

Der bekannte Arzt, Schriftsteller und Publizist Ivane Gomarteli war der jüngste der georgischen Abgeordneten. In der Revolution 1905 gehörte er zu den Führern der Aufständischen und rief zum Sturz des Zarismus auf. Nach der Niederlage der Revolution rettete er sich durch die Flucht ins Ausland. Den Sieg von I. Gomarteli in den Wahlen zur ersten Staatsduma hat neben anderen Faktoren auch seine große Popularität als Arzt unter der Bevölkerung des Kutaiser Gouvernements bedingt.

I. Gomarteli hat mehrmals am Rednerpult der Staatsduma gestanden. Mit seinem radikalen Auftreten gegen das zaristische Regime hatte er rasch die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dabei war er vielleicht der einzige von den Vertretern der nichtrussischen Völker, dessen Lob für »das große russische Volk« fast keine Grenzen kannte.¹² In seinen Reden stützte er sich auf konkrete Tatsachen aus der georgischen Wirklichkeit. Diese Tatsachen zeugten vom Despotismus der bestehenden Regierung. Nach I. Gomartelis Meinung war die Regierung, die das Volk schonungslos unterdrückte, keine Volksregierung, sondern ein Volksfeind und Volkshenker.¹³

11. Ebenda 1530–1531.

12. Ebenda 1284–1287.

13. Ebenda 1353.

Es ist bemerkenswert, daß I. Gomarteli, der später für Autonomie auftrat und sogar die Abtrennung Georgiens von Rußland verlangte, damals ein Anhänger der Einheit des russischen Reiches war und erklärte: »Gleich anderen Gebieten muß der Kaukasus in der Verwaltung des einigen Rußlands bleiben.«¹⁴

An der Seite des Juristen Baratašvili wirkte in der ersten Staatsduma noch ein anderer Jurist. Das war Sergo Žaparize, ein Abgeordneter des Kutaiser Gouvernements. Sein erstes Auftreten in der Duma fand am 16. Juni 1906 statt.¹⁵ Er hatte den Auftrag, die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion vorzutragen, in der der Zeitung »Lampari« zufolge »die unversöhnliche Taktik des Klassenkampfes« zum Ausdruck kam.¹⁶ Das zweite Mal beteiligte sich S. Žaparize an der Diskussion im Zusammenhang mit dem Gemetzel an der jüdischen Bevölkerung in der Stadt Belostok. Vom fremden Übel sprechend, zog der gewandte Redner eine Parallele zu der Situation in seiner Heimat und entlarvte die Greuelthaten der von General Alichanov geleiteten Strafrupps im Gouvernement Kutaisi. Zum Schluß erklärte er, daß dieses Blutbad von den Agenten der Regierung inspiriert sei, die mit allen Mitteln versuchten, die erwachten Völker in ihrer Gewalt zu halten.¹⁷

Was die anderen georgischen Abgeordneten betrifft, so sind sie in der kurzen Zeit des Bestehens der Duma nicht in Erscheinung getreten.

Die vorfristige Auflösung der ersten Staatsduma und die Abrechnung mit den ehemaligen Deputierten zeigten allen, daß der Wunsch, Freiheit und Boden auf gesetzlichem Wege zu erlangen, unerfüllbar war, weil alle Versprechungen des Zaren und seiner Regierung leere Worte waren.

Dem Ministerpräsidenten P. Stolypin wurden umfangreiche Rechte eingeräumt, um das von Revolutionsideen erfaßte Volk zur Vernunft zu bringen.¹⁸ Die Wahlen zur zweiten Staatsduma wurden auf den 20. Februar 1907 anberaumt. Ohne Zeit zu verlieren, erklärte Stolypin den Krieg nicht nur der Revolution, sondern auch jeglicher Befreiungsbewegung. Er füllte das Land mit Feldgerichten, vernichtete alle erkämpften Garantien und verwandelte das Land in ein Feldlager. In dieser Situation war es besonders wichtig, wen man in die zweite Duma wählte. Das neue Wahlgesetz beschränkte die Beteiligung der sogenannten »Fremdlinge« an den Wahlen, ebenso erschwert war auch das Abstimmungsverfahren. Auf Anordnung des Statthalters des Zaren sollten im Kaukasus Wahlversammlungen und überhaupt jede agitatorische Tätigkeit unter strenger Kontrolle stehen.

Bei den Wahlen in Georgien siegte die Sozialdemokratische Partei (die Menschewiki), die die anderen Parteien an Organisiertheit übertraf und alle acht Deputiertenplätze erhielt.

Als sich die Abgeordneten am 11. Februar 1907 nach Petersburg begaben, konnte sich keiner von ihnen vorstellen, was sie in 103 Tagen erwartete...

14. *Tiflisskij listok*, 14. 10. 1906.

15. *Gosudarstvennaja Duma, Stenografičeskie otčety, Sessija pervaja II*, 1403–1405.

16. *Lampari*, 24. 6. 1906.

17. *Gosudarstvennaja Duma, Stenografičeskie otčety, Sessija pervaja II*, 1823–1825.

18. *Megobari*, 26. 9. 1906.

Unter den in der zweiten Duma tätigen georgischen Deputierten zeichnete sich vor allem Irakli Čereteli aus. Ihm wurde zusammen mit A. Žaparize die Leitung der sozialdemokratischen Fraktion anvertraut, die in der zweiten Duma im Vergleich zur ersten viel größer war.

Nach zweiwöchiger Arbeit der Duma trat vor den Deputierten der Ministerpräsident P. Stolypin auf.¹⁹ Er erklärte ihnen, daß die Duma nur Beratungsrechte haben würde und die Hauptgesetze des Staates unverändert bleiben sollten. Im Namen der Regierung versprach er, im Lande Ordnung und Ruhe wiederherzustellen. Die Vertreter der rechten Parteien nahmen die Worte des Ministerpräsidenten mit Beifall auf, während ein Teil der Deputierten das Schweigen bevorzugte. Die Totenstille wurde von I. Čereteli gebrochen. Er kritisierte scharf die bisherige Tätigkeit der Regierung und sagte Stolypin ins Gesicht, daß er mit seiner Regierung gegen die Werktätigen Rußlands kämpfe und daß eine solche Regierung das Leben nicht umgestalten und erneuern könne.²⁰ Dieses Auftreten von I. Čereteli war ein herrliches Beispiel seiner Rednergabe. In ihm spiegeln sich die große Erudition des Autors und alle erforderlichen Eigenschaften eines Polemikers – Scharfsinn, Kühnheit, Selbstbeherrschung, dosierte Anwendung des Humors und der Ironie u. a. – wider.

Dieses Auftreten fand starke Resonanz in der einheimischen und ausländischen Presse, scharfe Kritik der Rechten einerseits und Anerkennung der Linken andererseits. So betonte z. B. das Kadettenorgan »Reč«, daß Čereteli ein echter Führer seiner Fraktion sei und daß sich die Sozialdemokraten in ihm nicht getäuscht hätten.²¹

Der in der Duma akkreditierte Journalist A. Citron nannte das Auftreten von Čereteli ein großes Ereignis und bemerkte, daß man noch nie eine so ausgewogene und mit Haß geladene Rede, einen so schonungslosen Kampf gegen die Machthaber erlebt hätte.²² Wegen ihres Umfangs ist es unmöglich, diese Rede hier wiederzugeben. Der interessierte Leser kann sie im I. Band der stenographischen Berichte der zweiten Duma finden.

Während seiner Tätigkeit in der Duma ist I. Čereteli mehrmals aufgetreten, und jedes Auftreten glich dem Ausbruch eines Vulkans. Das war ein richtiges Duell der sozialdemokratischen Fraktion mit der Regierung. Es endete damit, daß nach der Vertreibung der Duma 55 Mitglieder der Fraktion unter Anschuldigung des Hochverrats vor Gericht gestellt wurden.

Nachdem I. Čereteli siebeneinhalb Jahre im Gefängnis verbracht hatte, wurde er lebenslänglich nach Sibirien verbannt, von wo aus er erst nach der Revolution 1917 zurückkehrte. Er war in der Provisorischen Regierung Minister für Post- und Fernmeldewesen, anschließend Innenminister. Später spielte er eine führende Rolle im politischen Leben des unabhängigen Georgien. Seit 1921 lebte er in der Emigration, zuerst in Frankreich, dann in den USA, wo er am 21. Mai 1959 starb. Čereteli ist unweit von Paris begraben.

19. *Gosudarstvennaja Duma, Vtoroj sozýv, Stenografičeskie otčety, Sessija vtoraja II* (S.-Peterburg 1907) 106–120.

20. Ebenda 120–129.

21. *Reč*, 9. 3. 1907.

22. A. Citron, 103 dnja Vtoroj Dumy (S.-Peterburg 1907) 43.

Wie schon erwähnt, wurde die sozialdemokratische Fraktion in der Duma neben I. Čereteli auch von A. Žaparize geleitet. Wegen schwerer Krankheit mied er die Tribüne, aber einigemal hat er sich dennoch im Namen seiner Fraktion zu einigen brennenden Fragen geäußert. Seine prinzipiellen und ausgewogenen Reden hatten schnell die Aufmerksamkeit der Deputierten auf sich gezogen.²³

Nach der Auflösung der Duma wurde auch A. Žaparize verhaftet und starb auf dem Wege zu seinem Haftort. Noch zwei andere ehemalige Abgeordnete, Severian Žuyeli und Čola Lomtati, mußten ihr Leben in den Kerkern Rußlands beenden.

Čola Lomtati hat in der Duma nur einmal eine Rede gehalten, während drei andere, S. Žuyeli, N. Kaciašvili und K. Kandelaki, kein einziges Mal aufgetreten sind. Was den Abgeordneten aus Tbilisi, den energischen und gebildeten Sozialdemokraten A. Zurabov, betrifft, ließen seine Reden den Vertretern der Regierung sowie des rechten Flügels der Duma keine Ruhe. Bei einem Auftritt kritisierte er kühn die Handlungsunfähigkeit der russischen Armee, weshalb man ihm das Wort entzog.²⁴

Nach der Vertreibung des Parlaments gelang es A. Zurabov zwar zu fliehen, aber später wurde er gleichfalls verhaftet und teilte das Los anderer Sozialdemokraten.

Als Fazit ergibt sich: Obwohl die Einführung der Institution der Staatsduma ein erzwungener Schritt war, war sie doch ein bedeutendes Ereignis im gesellschaftspolitischen Leben des zu jener Zeit »Henker Europas« genannten Rußlands.

In der Wahlkampagne zur Duma fand die im russischen Reich damals herrschende sozialpolitische und ökonomische Krise ihre Widerspiegelung. Gerade um dieser Krise zu entgehen und Zeit zu gewinnen, wurde die Duma einberufen. Aber daß ihre gesetzgebende Tätigkeit niemanden interessierte, wurde schon in den ersten Tagen ihrer Arbeit klar.

Die erste und die zweite Duma existierten 175 Tage: Von 91 Sitzungen nahmen die georgischen Abgeordneten an 69 teil. Ihre radikalen Auftritte trugen wesentlich zur objektiven Behandlung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen bei. Ihre gegen die Selbstherrschaft gerichteten kritischen, unvoreingenommenen Äußerungen machten sie sehr populär, sowohl unter Gleichgesinnten als auch unter den Gegnern.

Eine große Rolle spielte auch die konsequente Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion, die, wie gesagt, von georgischen Abgeordneten geleitet wurde. Die Tribüne der Duma wirksam zur legalen Propagandarbeit nutzend, zeigte sie anhand konkreter Beispiele der Öffentlichkeit die Gewalttaten der Regierung gegen die einheimische Bevölkerung auf.

In der ersten und zweiten Staatsduma stellten die Linken die Mehrheit. Das bedingte die Sympathien des aufständischen Volkes einerseits und den Haß und das Mißtrauen der Regierung andererseits und als Folge des letzteren ihre vorfristige Auflösung und die Inhaftierung und Verbannung eines großen Teils der Deputierten.

23. Gosudarstvennaja Duma, Vtoroj sozyv, Stenografičeskie otčety, Sessija vtoraja II, 289–296.

24. Ebenda 1160–1175.